

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
außwärts
je 8 S. die
1/2spalt. Zeile

Ar. 61.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 29. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Am t l i c h e s.

Uebertreten wurde die zweite Schullehrer in Wöggau, Bez. Weisheim, dem Schullehrer Wess in Efringen; die fünfte Schullehrer in Widdach dem Schullehrer Löhle in Hausen, Bez. Weislingen.

An der Lehrschmiede der Königl. Tierärztlichen Hochschule wird wieder ein Lehrkursus für Hufschmiede abgehalten. Interessenten machen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung im „St.-Anz.“ Nr. 119 aufmerksam.

Gestorben: Lehrer Ostertag, Zell; Alfordant Rees, Stuttgart.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 25. Mai. (71. Sitzung.) Fortsetzung der Beratung über die Schulnovelle. Art. 10 lautet nach dem Kommissionsantrag: Abs. 1: Der Fortbildungs- und Sonntagskulturschüler ist der Wirtshausbesuch untersagt. (Der Entwurf wollte sagen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.) Abs. 2 nennt als zulässige Ausnahmen vom Verbot: Besuch unter elterlicher Aufsicht, bei Ausfragen zc. Abs. 3 bestimmt, daß Zuwiderhandlungen durch Verhängung von Schulstrafen nach Maßgabe der hierüber von dem Kultusministerium ergehenden Ausführungsbestimmungen abgerügt werden. Prälat v. Sandberger begrüßt den Art. 10, der den Klagen über die Zuchtlosigkeit der Jugend entgegenzutreten sich bemühe. Mit dem Erwerb des Lebens hänge es zusammen, daß die jungen Leute, die selbst schon einen schönen Verdienst haben, der Zucht der Eltern entwachsen sind und am Sonntag im Wirtshaus ein lustiges Leben führen. Insbesondere die Steinbrecher und Steinhauer verüben viele Exzesse. Obwohl nun auf polizeilichem Wege sich vielleicht die Sache am besten regeln lassen würde, so stehen dieser Behandlung doch gewisse Hindernisse entgegen u. a. auch die Rücksicht auf die Reichsgesetze. Doch der Entwurf den schulgesetzlichen Weg betrete, dürfe als ein Fortschritt betrachtet werden, obgleich die Jugend dadurch nicht gehörig überwacht und kontrolliert werden könne. Redner empfiehlt den Kommissionsantrag, weil die im Entwurf enthaltenen Worte „bis zum vollendeten 16. Jahr“ auf den Geburtstag des Schülers bezogen werden könnten. Dem Kolmann glaubt, daß die Uebelstände nicht ganz verhindert werden durch ein äußerliches Gesetz. Hier müsse das christliche Haus mitwirken. Immerhin werde der Art. 10 im Volke begrüßt. Abs. 2 ist nicht nach dem Geschmack des Redners, weil er zu große Freiheiten zulasse. Dr. Riene begrüßt den Art. 10. Man sollte wie in Baden die Namen der Fortbildungsschüler an den Wirtshäusern aufhängen. (Weiterkeit.) Er beantragt, zu Abs. 3 des Art. noch zu sagen: „Ferner ist den Schülern die Teilnahme an öffentlichen Tanzbelustigungen, ausgenommen, wenn dies unter Aufsicht geschieht, untersagt.“ Wir lehnen uns hierbei nur an Badens Verhältnisse an. Auch genüge der „grobe Unfugparagraf“ (§ 360) nicht, um das Verhalten der jungen Leute außerhalb der Schule unter die richtige Zucht zu stellen. Man sollte daher eine besondere Vorschrift in obiger Hinsicht treffen. Frhr. v. Hermann empfiehlt zwar die Kommissionsanträge, steht aber in der Regelung auf schulgesetzlichem Weg nur einen schwächlichen Versuch. Er würde den polizeilichen Weg vorziehen. Art. 10 enthalte eine Lücke, weil er die Zusammenkünfte in Privathäusern nicht in Betracht zieht und beantragt, daß dieselben den Bestimmungen über die Polizeistunde unterstellt werden sollen. Essig wendet sich gegen das Rauchen der Jugend. Gegen das Tanzen in Scheuern und im Freien habe er weniger einzuwenden. Will event. einen Antrag stellen. Ruchbauer meint, durch Bier und Wein werden die Gefühle des Gehorsams ausgelöscht. Redner befürwortet ein aus der Initiative des Reichs hervorgegangenes Gesetz, das den Wirtshausbesuch der Jugend eindämmt. Minister v. Sarwey erklärt

sich mit dem Kommissionsantrag einverstanden. Gegen den Wirtshausbesuch der Schüler der freiwilligen Fortbildungsschulen könne man im Weg der Schulordnung einschreiten. Riene's Wunsch betr. die Tanzbelustigungen gehe doch wohl zu weit. Auch mit einem Rauchverbot solle man das Gesetz nicht belasten und was die Kompagniehäuser anbelangt, so würde eine Verordnung darüber zu tief in die Verhältnisse eingreifen. Hanfmann (Gerabr.) hält die Bestimmungen der Kommissionsanträge für vollständig ausreichend. Es sei eine verkehrte Manier, alle üblen Gewohnheiten mit dem Böttel auszutreiben. Schließlich werde man es einem Schullehrer noch übel nehmen, wenn er einem Mädchen nachlaufe. Prälat v. Ege wendet sich gegen den Wirtshausbesuch der weiblichen Jugend. Aldinger ist mit Ruchbauer einverstanden. Bayha tritt für seine Berufsgenossen, die Wirte ein. Es scheine die Ansicht zu bestehen, als ob alle Wirtshäuser Kasterhöhlen seien. (Weiterkeit.) Man solle doch nicht immer gegen die Wirtshäuser losziehen und mehr die Väter und Mütter anhalten, ihre Kinder gut zu erziehen. (Zustimmung.) Art. 10 wird nach dem Kommissionsantrag angenommen. Art. 11 handelt von den Schulgeldern. Klaus klagt über die ungleichmäßige Verteilung der Schulkosten in Teilgemeinden. Er stellt den diesbezüglichen Antrag in Aussicht. Die Schulumlagen sollten nach der Steuer vorgenommen werden. Eggmann und Dentler wenden sich dagegen im Interesse der oberschwäbischen Verhältnisse. Minister v. Sarwey: Die Regelung dieser Frage sei ungemein schwierig und man solle daher eine Aenderung nicht vornehmen. Deutel geht mit Klaus einig. Art. 11 wird angenommen. Art. 12 betrifft nach dem Kommissionsantrag die Regelung der Gehälter der ausländischen Lehrer und Lehrerinnen. Dieselben sollen in Gemeinden unter 6000 Einw. betragen für einen Unterlehrer 740, einen Lehrergehilfen 620 Mk., in Gemeinden über 6000 Einw. 780 resp. 640 Mk. betragen. Prälat v. Sandberger erklärt die Erhöhung dieser Gehälter als ein wirkliches Bedürfnis. Die Aufbesserung werde einen Mehraufwand von 12860 + 9240 = 22100 Mk. verursachen, die sich auf 874 Gemeinden verteilen. Graf Adelmann erklärt sich mit Rücksicht auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gegen die Aufbesserung. Ruchbauer spricht für denselben. Mit 1 Mk. 60 Pf. bis 1 Mk. 70 Pf. pro Tag könne ein Lehrer nicht auskommen. Minister v. Sarwey giebt seiner Genehmigung über den Kommissionsantrag Ausdruck. Mayer tritt für den Kommissionsantrag ein, der nicht mehr als billig sei. Haug ist mit Rücksicht auf die schlimme Zeit gegen die Aufbesserung. Jedenfalls solle man nicht weiter als der Reg.-Entw. gehen. Der Kommissionsantrag wird mit großer Majorität angenommen. Art. 12a beantragt, in die pensionsberechtigte Dienstzeit auch die nach Vollendung des 25. Lebensjahres zugebrachte unständige Verwendung einzubeziehen. Dasselbe gilt auch für die israelitischen Vorkämpfer. Haugmann empfiehlt diesen Antrag sehr warm. Minister von Sarwey will nichts gegen den Antrag einwenden, wenn derselbe auch nicht zu unterschätzende Folgen haben werde. Ruchbauer ist für den Antrag, während v. Schab davor warnt, weil seine Konsequenzen gar nicht zu übersehen seien. Prälat v. Ege tritt für Einziehung der Lehrer an Privat-Elementarschulen in Art. 12a ein. Eggmann wendet sich gegen v. Schab. Hanfmann (Gerabr.) ebenso, worauf Art. 12a mit großer Majorität angenommen wird. Art. 13 bestimmt, daß in Krankheitfällen unständige Lehrer ihr Gehalt 90 Tage fortbezogen, je nachdem sogar bis zu 180 Tagen. Die Kosten übernimmt die Staatskasse. Wird angenommen. Damit ist die Beratung des Gesetzes beendet. Klaus u. Gen. bringen eine Motion ein, wornach die Schulkosten in den Teilgemeinden auf Grund der Steuerkraft umgelegt

werden sollen. Der Antrag wird auf die morgige Tagesordnung gesetzt.

* Stuttgart, 26. Mai. Heute kam der Allerhöchste Erlaß vom 1. Dezember 1893 in der Abgeordnetenversammlung bei Gelegenheit der Beratung des Rechenschaftsberichts des ständischen Ausschusses zur Besprechung. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. März d. J. hatte Haugmann (Balingen) an den ständischen Ausschuss die Frage gerichtet, ob das bekannte K. Dekret vom 1. Dezember 1893, wonach ein bestimmtes Avancementverhältnis der Offiziere des württembergischen Armeekorps zu den Offizieren der preussischen Armee eingeführt wird, und ferner ein württembergischer Offizier zur Dienstleistung in das Kaiser. Kabinett entsandt wurde, mit der württembergischen Verfassung und mit der Militärkonvention im Einklang stehe. Der engere Ausschuss hatte in Ermangelung der von Haugmann irrigerweise behaupteten Veröffentlichung der Allerhöchsten Ordre im Militär-Verordnungsblatt keine Anlaß gefunden, des königlichen Befehls im Rechenschaftsberichte vom 5. März d. J. Erwähnung zu thun. Gleichwohl hat er auf jene in der Kammer Sitzung vom 17. März gegebene Anregung eingegangen mit der Prüfung des Gegenstandes sich befaßt und er hat hierbei keinen Grund gefunden, den königlichen Befehl in Hinsicht auf seine Uebereinstimmung mit der Verfassung und der Militärkonvention zu beanstanden. Der volle Ausschuss hat jedoch geglaubt — im wesentlichen aus den schon in der Kammer Sitzung vom 17. März von dem ritterschaftlichen Abgeordneten v. Schab hervorgehobenen Gründen — von einer Beschlusfassung absehen und den Kammerern es überlassen zu sollen, ihrerseits den Gegenstand in weitere Behandlung zu nehmen, insbesondere etwa ihn ihren staatsrechtlichen Kommissionen zuzuwenden. Der Abgeordnete Bayer stellte demzufolge den Antrag: den K. Befehl vom 1. Dezember 1893 zur Prüfung auf seine Uebereinstimmung mit der Verfassung und der Militärkonvention von 1870 der staatsrechtlichen Kommission zuzuwenden. v. Wolff beleuchtet zunächst die geschäftlichen Gepflogenheiten des ständischen Ausschusses bei der Prüfung derartiger Erlasse. Hiernach konnte der Ausschuss zu keinem anderen Beschluß kommen, als er gethan. Der Ministerpräsident ist unbesetzt; an demselben nimmt Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht erst während der Ausführungen Bayers Platz. Bayer: Die staatsrechtliche Frage, die in diese Angelegenheit hineinspielt, sei nicht so einfach und sie sei auch thatsächlich noch nicht so aufgeklärt, um einen materiellen Entscheid darüber treffen zu können. Er enthalte sich auch, seiner persönlichen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Das K. Ministerium hat keinen Anlaß genommen, um der Frage näherzutreten. Es ist also wohl der Meinung, daß die Kammer durch die Frage nicht berührt werde. Daß jene Veröffentlichung der Allerhöchsten Ordre dann im nichtamtlichen Teil des Staatsanzeigers erfolgte, sei wohl mehr als eine gewisse Bonhomie gegenüber dem wißbegierigen Publikum aufzufassen. Wenn auch der ständische Ausschuss, da es sich hier nicht um eine offizielle Publikation gehandelt, sich erst mit der Prüfung derselben noch befaßt habe, so frage es sich doch, ob es gut ist, dieser Gepflogenheit tren zu bleiben. Wir sind jedenfalls der Verbindlichkeit nicht enthoben, sie mit Rücksicht auf die Verfassung näher zu prüfen. Redner geht dann den Inhalt der Allerhöchsten Ordre vom 1. Dezember 1893 durch. Derselbe lautet: „Geleitet von dem Wunsche, die Dienstalters- und Beförderungsverhältnisse meiner Offiziere mit denen der Königlich Preussischen Armee in Uebereinstimmung zu bringen und zu erhalten, habe Ich — in Gemäßheit der Art. 5, 8 und 12 Abs. 2 der Militärkonvention zwischen dem Norddeutschen Bunde und Württemberg vom 21.—25. November 1870 — beschlossen, die Beförderung meiner



Offiziere fortan nur unter dem Gesichtspunkt ein-
treten zu lassen, daß alle Schwierigkeiten vermieden
werden, welche sich bisher in unerwünschter Weise
und zum Nachteil Meiner Offiziere bei deren Kom-
mandierung nach Preußen, sowie auch umgekehrt der
Kommandierung königlich Preussischer Offiziere nach
Württemberg geltend gemacht haben. Nach mündlicher
Vereinbarung mit Seiner Majestät dem Könige von
Preußen bestimme ich daher folgendes: 1) Sie haben
sich mit dem königlich Preussischen Kriegsministerium
in Verbindung zu setzen, um endgültig festzustellen,
in welchem Dienstaltersverhältnis jeder Meiner Offi-
ziere zu den Offizieren gleicher Rangstufe der königlich
Preussischen Armee steht. Das so festgestellte Dienst-
alter soll fortan die einwandfreie Grundlage für die
erforderlichen beiderseitigen Kommandierungen zc. ge-
mäß Art. 8 der Militärkonvention vom 21.—25.
November 1870 bilden. Auch soll zukünftig bei den
aus Anlaß von Neuernennungen und Beförderungen
zu verleihenden Patenten sinngemäß verfahren werden.
2) Die nach Preußen kommandierten königlich Würt-
tembergischen Offiziere legen die Uniform und alle
Abzeichen desjenigen Truppenteils an, dem sie zuge-
teilt werden. Generale und Generalstabsoffiziere tragen
Preussische Uniform. Generaladjutanten, Generale
à la suite und Flügeladjutanten behalten das Recht
zum Tragen ihrer besonderen Uniform. Die zu höheren
Kommandobehörden, Instituten, Bildungsanstalten zc.
kommandierten Offiziere tragen die Uniform des
Truppenteils, dem sie angehören. Das Entsprechende
wird für die nach Württemberg kommandierten kö-
niglich Preussischen Offiziere von Seiner Majestät dem
Könige von Preußen angeordnet werden. 3) Es ist
Mir erwünscht, wenn die Rangliste meines Armeecorps
mit derjenigen der königlich Preussischen Armee ver-
einigt erscheint und haben Sie das hierzu Erforder-
liche in die Wege zu leiten. 4) Einen Meiner Offi-
ziere zur dauernden Dienstleistung zum Militärkabinett
Seiner Majestät des Königs von Preußen zu kom-
mandieren, behalte Ich Mir vor.

Stuttgart, den 1. Dezember 1893.

gez. Wilhelm.

gez. Schott v. Schottenstein.

Dieser Befehl ist als in Gemäßheit mit der
Militärkonvention stehend gegeben. Die staatsrechtliche
Frage ist nun, ob er wirklich auf diesem Boden steht
oder nicht. Nach seiner (Redners) Meinung sei die
Behandlung dieser Frage höchst zweifelhaft. In den
Debatten der 70er Jahre in diesem Hause kam die
Frage mehrfach zur Sprache, ob die württembergische
Krone auf Reservatrechte dem Reich gegenüber ver-
zichten könne ohne Zustimmung der Stände, und man
kam hierbei zu dem Resultat, daß das Ministerium
die nachträgliche Verantwortlichkeit dafür vor den
Ständen zu tragen habe. Redner betont nun, daß
es sich in der vorliegenden Frage, in der Militär-
konvention, nicht um einen Vertrag Württembergs
mit dem Deutschen Reich, sondern um einen solchen
zwischen der württembergischen und der preussischen
Regierung handle, daß aber niemand berechtigt sei,
einseitig davon abzuweichen. Redner untersucht sodann
den Inhalt dieser Konvention und betont, daß dabei
das württembergische Armeecorps als ein an sich ge-
schlossenes aufgeführt ist, das nur einige Offiziere

sollen zu ganz bestimmt vorgezeichneten Zwecken ab-
kommandiert werden dürfen, und ein Artikel stelle
besonders fest, daß wesentlich ausgebehntere Kom-
mandierungen nicht in Aussicht genommen werden.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 28. Mai.** Ein schweres Ver-
brechen wurde in der Nacht vom Samstag auf Son-
ntag in der Gemeinde Erzgrube verübt. Der
Forellenzucht Georg Sackmann von Schorrenthal,
ein Mann in den 60er Jahren und sein Sohn, ge-
dienter Soldat, nebst dem Küfer des Orts, zogen
bis morgens gegen 3 Uhr in der „Linde“ daselbst
und traten dann anscheinend in bester Harmonie den
Heimweg an. Am Sonntag früh teilte nun der
Sohn seinen Nachbarn mit, daß sein Vater nicht
nach Hause gekommen sei und daß er nach ihm sehen
müsse; er soll dabei eine auffallende Erregung zur
Schau getragen haben. Den Vater fand man nun
etwa 250 Meter von der „Linde“ entfernt am Wald-
rand erschlagen in seinem Blute liegen. Blutlachen
und Spuren eines stattgefundenen Kampfes befielen
sich schon 50 Meter von der Linde entfernt auf der
Straße nach Schorrenthal, ein weiterer Kampfplatz
besteht sich unweit der Stelle, wo der Leichnam ge-
funden wurde, daselbst lag auch ein blutgetränktes
Lattenstück, mit welchem ohne Zweifel die tödlichen
Streiche geführt worden sind. Der Leichnam wurde
von der Straße weg an den Waldrand geschleift,
was deutliche Spuren beweisen. Ganz schrecklich soll
der Mann zugerichtet sein. Als des Vatermords
dringend verdächtig wurde noch am Vormittag der
Sohn verhaftet. Dieser soll eine Heirat beabsichtigt
haben, mit welcher der Vater nicht einverstanden war
und hierin wird der Beweggrund zu der unseligen
That vermutet. Noch gestern nachmittag begab sich
das kgl. Amtsgericht Freudenstadt nach Erzgrube
und nahm an Ort und Stelle den Thatbestand auf.

* **Altensteig, 28. Mai.** Eine traurige Bot-
schaft durchreiste heute in der Frühe unsere Stadt.
Dr. Schullehrer Kröhler, ein anscheinend in bester
Gesundheit stehender städtischer Mann, wurde heute
Nacht von einem Schlaganfall betroffen, der seinem
Leben ein rasches Ende bereite. Der schwere
Fall erregt die allseitigste Teilnahme, namentlich
wendet sich auch das Mitgefühl der hinterlassenen
schwergeprüften Familie zu, welche auf so jähe Art
des treubeforgten Gatten und Vaters beraubt wurde.

* **Altensteig, 28. Mai.** Häufig sind immer
noch die Angehörigen der zu Friedensübungen einge-
zogenen Mannschaften des Bewerlkandtenstandes nicht
völlig klar über die ihnen zustehenden Unterstützungs-
ansprüche. Es ist daher darauf aufmerksam zu machen,
daß zwar nur Ehefrauen und Kinder unter 15 Jahren
einen unbedingten Anspruch auf Unterstützung haben,
daß jedoch auch Kinder über 15 Jahre, sowie Ver-
wandte in aufsteigender Linie und Geschwister der
Einkaufenen in dem Falle unterstützungsberchtig
sind, wenn sie von den letzteren vor dem Dienstantritt
schon unterhalten wurden, oder wenn ein Unterstützungs-
bedürfnis nach erfolgtem Dienstantritt entsteht. Unter
den gleichen Voraussetzungen kann den Verwandten
der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern
aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Alle Ansprüche auf Unterstützung jedoch erlöschen,
wenn sie nicht binnen einer Woche nach Beendigung
der Übung bei den Gemeindebehörden des Ortes an-
gemeldet sind, an dem die Familie, nicht der zur
Übung Einkaufene, zur Zeit des Beginnes des
Unterstützungsanspruchs ihren gewöhnlichen Aufent-
haltsort hatte.

* **Göppingen, 26. Mai.** Gestern wurde die
34jährige Emilie Seifried von Nischlich, welche in
Hegensberg im Dienst war, aufgehängt gefunden.
Ein Selbstmord ist ausgeschlossen. Die vorgefundenen
Spuren geben sichere Anzeichen, daß die Seifried zuerst
erdrosselt und dann aufgehängt worden ist. Die Ober-
staatsanwaltschaft mit der zuständigen hiesigen Be-
hörde nahm an Ort und Stelle den Thatbestand
auf. 2 Einwohner von Hegensberg wurden ver-
haftet.

* **Göppingen, 26. Mai.** Nach 3/4-jähriger Ab-
wesenheit kehrte gestern abend mit dem Ulmer Schnell-
zug um 5 Uhr Herr Fabrikant Hans Schaffler von
einer Reise um die Erde zurück, die er anlässlich der
Weltausstellung in Chicago unternommen hatte.
Zum Empfang hatten sich sämtliche Angehörige und
Arbeiter der Fabrik mit der Göppinger Stadtkapelle
an der Spitze in städtischem Zug an den Bahnhof
begeben. Von da ging der Zug mit Herrn Schaffler
zur Fabrik zurück, wo die Arbeiter bewiriet wurden.
Herr Schaffler hat die Strapazen der Reise vor-
trefflich überstanden.

* **(Verschiedenes.)** Die Raupen, welche auf
den Wiesen bei Dellösen in Milliarden aufge-
treten und sich über 200 Morgen verbreiteten, soll
die Raupe der Ackerente sein, über deren massenhaftes
Auftreten auch aus anderen Gegenden, so nament-
lich aus Bayrisch Oberfranken, schwere Klagen kommen.
Als Schutzmittel wird das Ziehen von Wassergräben
empfohlen, die das Weiterkommen des Insekts ver-
hindern. — In Blaubeuren wurde die Familie
des Herrn Oberamtsrichters Döbel in große Trauer
versetzt. Beide Eltern waren abwesend, die Mutter
in Ulm, der Herr Oberamtsrichter auf einer Ge-
schäftsreise. Das einzige etwa 6 Jahre alte Töch-
terchen derselben klagte der Magd plötzlich über Un-
wohlsein, nachdem es zuvor sich im Garten munter
und lustig singend aufgehalten hatte. Kaum in die
Wohnung verbracht, starb das Kind an einem Schlag-
anfall. Die Mutter, der man den Vorfall so schonend
als möglich beigebracht hatte, fiel beim Anblick
ihres toten Siedlings vor Schrecken in Ohnmacht und
ebenso groß war der Schmerz des heimkehrenden
Vaters. Ärztliche Hilfe, obwohl sogleich zur Stelle,
kam zu spät. — In Altsachsen hatte vor einiger
Zeit ein Witwer eine Haushälterin eingestellt; dieselbe
ist nun mit einem zugereisten Stroumer unter Mit-
nahme von 120 Mk. durchgebrannt.

* **Mannheim, 24. Mai.** Der Privatier und
frühere Metzgermeister Samuel Benzinger machte gestern
abend einen Selbstmordversuch, indem er drei Revolver-
schüsse auf sich abgab. Bedeutende Verluste aus An-
laß der jüngsten Mannheimer Bankkatastrophen sollen
den einst wohlhabenden Mann zu diesem Schritte ver-
anlaßt haben. Er erlag den erlittenen Verletzungen.
* Bei der Bestätigung des dritten Bataillons des

Der Staatsanwalt.

Kriminalroman von Paul Michaelis.

(Fortsetzung.)

Dann setzte er hinzu: „Ermannen Sie sich!
Es soll kein Aufsehen entstehen. Gehen Sie mit dem
Polizeikommissar. Wenn Sie versprechen, nicht ent-
stehen zu wollen, wird er allein Sie führen. Auch
die anderen Herren bitte ich, vorläufig zu schweigen.“
„Ich danke Ihnen,“ sagte Kramer weich. „Ich
werde willig folgen!“ Und von dem Polizeikom-
missar geleitet, macht er sich auf den Weg zum
Untersuchungsgefängnis.

Der Staatsanwalt trifft die nötigen Anordnungen.
Dann begibt auch er sich von der Stätte des Todes
hinweg. Es ist spät geworden, die Frühlingssonne
steht schon hoch im Mittag und er hat noch viel zu
thun, ehe sie sinkt. Er hat einen langen Weg zu gehen.
Aber er wird nicht abweichen, nicht zur Rechten, noch
zur Linken, sondern seine Pflicht erfüllen und kostete
es auch alles Glück seines Lebens.

7.
Der Staatsanwalt ging nicht sogleich zu seinem
Büreau zurück, sondern trat in das Restaurant „Zum
Rehstock“ ein, das wenige Häuser weiter hinab lag.
Er kannte den Wirt, denn er hatte früher dort und
wann, als derselbe noch an einer andern Stelle sein
Restaurant hatte, bei ihm verkehrt, obgleich nur selten,
denn der Staatsanwalt war auf sein Dienstkontoren
angewiesen und wenn man Kinder hat, muß man spar-
sam sein, um auszukommen. Der Staatsanwalt trat

in den geräumigen Hausflur, zu dem man zunächst ge-
langt, wenn man das Haus betritt. In der Ecke am
Fenster steht ein Schränkchen, das wohl zum Auf-
bewahren von Utensilien dient, die in der Wirtschaft
gebraucht werden. Davor stand ein junger Mann,
mit einer blauen Schürze bekleidet, und putzte eifrig
Messer. Er hat sich, als er den Staatsanwalt kom-
men hörte, sichtlich ungeschicklich, wendet sich aber sofort
wieder der Arbeit zu und schien so eifrig beschäftigt,
daß er den Gast nicht beachtete.

Auch als jetzt der Staatsanwalt fragte, ob Herr
Ehrede, wie der Wirt heißt, zu sprechen sei, wendete
er sich nicht um.

Der Staatsanwalt mußte seine Frage wieder-
holen, um eine Antwort zu erhalten.

Jetzt konnte der Hausknecht nicht länger aus-
weichen und lehrte sich nach ihm um. Es war ein
stättlicher Bursche, dem man es ansah, daß er beim
Militär gedient hatte, mit einem listigen Gesicht und
unruhigen Augen. Es war, als schaute er sich, dem
Staatsanwalt ins Gesicht zu sehen. Er beeilte sich
deshalb auch, mit der Bemerkung zu verschwinden, den
Wirt rufen zu wollen.

Der Wirt erschien mit tiefen Büdclingen und lud
den Staatsanwalt ein, doch näher zu treten. Der
Staatsanwalt lehnte indessen ab.

„Ich habe nicht Zeit,“ sagte er. „Aber, wes-
halb ich komme: bei Ihnen ist gestern abend eine
Kneiperi gewesen?“

„Et freilich, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der
Wirt geschmeichelt, „die Korps hatten ja Ferienkneipe.“

Auch eine Masse alte Herren waren da. Na, ich sage
Ihnen, es ging dabei hoch her.“

„Es scheint etwas sehr hoch hergegangen zu sein,“
sagte der Staatsanwalt ärgerlich. „Wie lange hat
es doch gedauert?“

„Na,“ erwiderte der Wirt, „vier Uhr wirds wohl
geworden sein.“

„Länger nicht?“ fragte der andere. „Ich denke,
es hat bis in den frühen Morgen gedauert.“

„Rein, Herr Staatsanwalt,“ wehrte jener ab, „das
ist Verleumdung. Die Allerletzten sind gegen vier
Uhr gegangen.“

„Kann ich wohl das Zimmer einmal sehen,“
fragte der Staatsanwalt, in dem die Kneipe abgehal-
ten worden ist?“

„Et gewiß,“ erwiderte der Wirt, „es ist hier
gleich auf der anderen Seite. Sehen Sie, ein beson-
derer Eingang vom Korridor aus, daß man nicht erst
durch das Gastzimmer braucht.“

Die beiden traten ein. Es war ein hoher und
großer Raum, kunstvoll dekoriert, mit gemalter Decke
und schönem Kronleuchter.

„Was ich sagen wollte,“ fuhr der Staatsanwalt
dann fort, „mein Sohn war auch hier?“

„Ja freilich, Herr Wilhelm war auch da,“ sagte
der Wirt schmunzelnd; „der wird nun auch schon groß.
Ja, wie die Zeit vergeht! Und was für ein schmucker
Herr das geworden ist!“

„Er war wohl lange hier?“

„Er ist wahrscheinlich ein bißchen spät nach Hause
gekommen?“ fragte der Wirt mit vertraulichem Augen-

143. Infanterie-Regiment, welches in Rehl gant-
soniert, entlief sich bei einer Attaque mit Marsch-
Marsch vorzeitig das Gewehr eines Soldaten der
9. Kompagnie. In die Kasse eingedrungen, machte
der Betreffende, um der ihm sicherer Strafe zu ent-
gehen, einen Selbstmordversuch, indem er sich die
Pulsader durchschnitt und eine blinde Patrone in
den Mund schob. Man zweifelt, den Schwerverwun-
deten am Leben erhalten zu können.

* Bayreuth, 24. Mai. Über die Verhaftung
des nach Unterschlagung von etwa 200 000 Mk. aus
Leipzig flüchtig gegangenen Postassistenten August
Ulrich erzählt die „Zef. Ztg.“ folgende Einzelheiten.
Ulrich war am Montag, als der hinter ihm erlassene
Stechbrief hier noch nicht bekannt war, in Bayreuth
im Hotel „Zum Schwarzen Roth“ abgefliegen. Am
Abend reiste er von hier nach Eger, um über die
böhmische Grenze nach Wien zu entkommen. Da er
aber befürchtete, erkannt zu werden, fuhr er am
Dienstag mit einem Wagen nach Markt-Redwitz, in
der Hoffnung, auf Umwegen die nahe Grenze zu ge-
winnen. In Markt-Redwitz erkannte der den Postzug
begleitende Bahnpostassistent Großpretsch den Flücht-
ling; er verfolgte ihn bis in das bei Wunsiedel ge-
legene Alexanderbad und veranlaßte dort durch den
Gensdarmwachtmeister Wunschel die Verhaftung.
Ulrich leistete keine Gegenwehr, sondern lieferte
140 000 Mk. und einen geladenen Revolver ab.
Seine wurde er nach Leipzig transportiert.

* Berlin, 24. Mai. Der „Reichsanzeiger“ mel-
det: Die spanischen Zollämter erhielten Befehle,
den Noximaltarif gegen deutsche Waren anzuwenden,
die seit dem 21. Mai nach 12 Uhr nachts in Spanien
eingetroffen sind.

* Sera, 21. Mai. Ein hiesiger Kaufmann erkun-
digte sich seiner Zeit bei einem Auskunftsbureau in
Halle a. S. über die Kreditwürdigkeit eines Geschäfts-
mannes in Lobenstein und erhielt zur Antwort, daß
der Lobensteiner gut sei und ein schuldenfreies Grund-
stück besitze. Infolgedessen lieferte der Serauer Kauf-
mann Waren auf Kredit im Gesamtbetrag von 400
Mark. Wenige Tage nach der Lieferung meldete
der „gute“ Geschäftsmann seinen Konkurs an. Der
geschädigte Kaufmann in Sera klagte nun gegen das
Halle'sche Auskunftsbureau auf Schadenersatz. Das
Landgericht in Halle a. S. entschied zu Gunsten des
Beklagten und wies den Kläger mit seinem Anspruch
auf Schadenersatz ab, obgleich festgestellt worden war,
daß auf das Grundstück des falliten Geschäftsmannes
zur Zeit der Auskunftserteilung bereits eine Hypothek
eingetragen war. Gegen das landgerichtliche Urteil
legte der hiesige Kaufmann Berufung ein und erzielte
bei dem Oberlandesgericht in Rannburg a. S. ein
obstehendes Erkenntnis. Das Auskunftsbureau wurde
verurteilt, dem Kläger die 400 Mark zu erstatten,
weil es der Wahrheit zuwider dahier Auskunft er-
teilt habe, daß der Lobensteiner Geschäftsmann ein
schuldenfreies Hausgrundstück besitze.

* Hamburg, 26. Mai. Kanzler Leist von
Kamerun ist auf dem Dampfer „Gata-Bohlen“ heute
früh hier eingetroffen.

Ausländisches.

* Wien. Vier junge Burschen aus Breslau im

Alter von 16—20 Jahren wurden hier am Donners-
tag auf einer Wanderung nach dem Süden festge-
nommen. Der jüngste hatte seinem Vater 5000 Mk.
gestohlen, die die andern, ein Barbier, ein Tapezier
und ein Kaufmannsgehilfe, verjabeln hatten. Man
sand bei ihnen drei Revolver.

* Mailand, 26. Mai. Ein bekannter Sports-
mann Ghiringhelli, Beamter der Stadtkasse, erschob
sich im Momente seiner Verhaftung. In der Stadt-
kasse fehlen 100 000 Lire. Die Untersuchung ergab
zahlreiche Mitschuldige, welche den Betrag seit 1887
betrieben. Andererseits wird die Schädigung der
Stadtkasse auf 150 000 Lire angegeben.

* Sechs kleine italienische Universitäten sollen
wegen Mangels an Studenten aufgehoben werden,
nämlich Catania, Messina, Parma, Modena, Steana
und Sassari.

* Paris, 26. April. Nachdem das Ministerium
Casimir Perier ganz unvermutet am Dienstag zu
Falle gekommen ist, sind die verschiedenen französischen
Parteigruppen thätig, um die Neubildung des
Kabinetts in ihrem Sinne zu beeinflussen. In einer
Versammlung der regierungsfreundlichen Republikaner
wurde ein Antrag angenommen, in dem die Politik
des bisherigen Ministerpräsidenten gebilligt und er-
klärt wird, die Partei werde nur eine Regierung
unterstützen, die dieselbe Garantien biete.

* Die französische Ministerkrisis ist noch
unerledigt.

* Brüssel, 25. Mai. Die Regierung brachte
einen Gesetzesentwurf ein, wonach französische Scheide-
münzen in Belgien außer Kurs gesetzt werden.

* London, 23. Mai. Eine Wiener Depesche
der Daily News will wissen, Rußland und Oesterreich
hätten sich verständigt in Serbien einzuschreiten, wenn
es nötig würde.

* Königin Viktoria von England feierte am
Donnerstag ihren 75. Geburtstag. Nur zwei eng-
lische Souveräne sind älter geworden: George II.,
der 77 Jahre lebte, und George III., der ein Alter
von 82 Jahren erreichte. Am 20. Juni d. wird die
Königin 57 Jahre regiert haben. Von allen ihren
Vorgängern auf dem englischen Throne hat kein
Souverän diese Regierungsdauer gehabt, außer
George III., der fast 60 Jahre König gewesen ist.

* Nach amtlicher Mitteilung hat der russische
Thronfolger die Einladung des deutschen Kaisers zu
dem diesjährigen großen Kaisermander zwischen
Danzig und Königsberg angenommen. Er wird auch
beide Städte besuchen.

* Die russische Polizei entfaltet in Sachen der
neuerdings entdeckten Nihilistenverschwörung eine rast-
lose Thätigkeit. Wie viel an den Gerüchten über
neue Verhaftungen wahr ist, läßt sich natürlich für
den Fernstehenden schwer kontrollieren. So sollte
schon vor einigen Tagen der bekannte seit Jahren in
London lebende Fürst Krapotkin nebst seiner Geliebten
auf Wassili-Ostrow verhaftet sein, nachdem beide dort
mehrere Monate gelebt hätten. Nach anderer Bes-
art entpuppte sich das vermeintlich Krapotkinsche Paar
als zwei französische Anarchisten, in deren Quartier
die Polizei auf Dynamit fand. Daß auch der
Bahndamm auf der Strecke Witebsk-Orel in der
Nähe von Smolensk unterminiert gefunden worden

sei, scheint nach der „Köln. Ztg.“ richtig zu sein.
Dagegen wird eine angeblich in Peterhof entdeckte
Mine für eine Fabel erklärt.

* Fern im Süden im schönen Spanien weht
das Molluster noch rauer in den letzten Tagen als
bel uns. In der Nacht zum Donnerstag ist in Bur-
gos, Avila, Leon, Soria Schnee gefallen. Die Berge
in der Umgegend von Madrid sind mit Schnee be-
deckt. Im Grothale ist die ganze Ernte gefährdet.

* Buenos-Ayres, 25. Mai. Eine Verschwörung
ist entdeckt worden. Drei Franzosen, zwei Oester-
reicher und ein Italiener wurden verhaftet. Diese
beabsichtigten das Kongreßgebäude und die Börse in
die Luft zu sprengen. Mehrere Sprenggeschosse wurden
beschlagnahmt.

Handel und Verkehr.

* (Postfache.) Um einem unbestreitbaren Be-
dürfnisse abzuhelfen, kommen in Württemberg Karten-
briefe zur Einführung, wie sie bereits in Oesterreich
bestehen, sich bewährt haben und sehr beliebt sind.
Entsprechend dem württembergischen Postverkehr werden
Kartenbriefe zu 10 Pfg., zu 5 Pfg. und zu 3 Pfg.
ausgegeben werden. Die Kartenbriefe sind bereits
hergestellt, es ist deshalb anzunehmen, daß ihre Ein-
führung sehr bald erfolgt. Als ein Zwischenglied
zwischen Brief und Postkarte vereinigt der Karten-
brief die das Briefgeheimnis während der Geschlossenheit
des Briefes mit der Einfachheit der Ausfertigung der
Postkarte.

Bermischtes.

* Warum? Warum bin ich arm und jener reich?
Warum bin ich krank und jener gesund? Warum
glückt es mir nicht in meinem Geschäft, in meinem
Beruf, und jener hat so große Erfolge? Ja warum:
So fragen wir uns unzählige Male, wenn es uns
nicht nach Wunsch geht. Fragen wir aber auch dann
„warum“, wenn es uns so recht gut geht. Denken
wir auch dann daran zu sagen: „Warum bin ich ge-
rade gesund, oder glücklich, oder reich? Wodurch habe
ich gerade das verdient?“ Das geschieht fast nie; es
erscheint uns das Glück, die Gesundheit, das Gelingen
fast selbstverständlich; wir fragen nie: „Bin ich auch
würdig, Gutes zu empfangen?“ Aber sobald uns etwas
zutrifft, nicht nach Wunsch geht, gleich wieder drängt
sich die Frage vor: „Warum“. Dies „Warum“ ist
nicht gerechtfertigt. Denken wir lieber in Ruhe und
Stille über alles Gute, Schöne, Glückliche nach, was
uns die Natur und der Schöpfer aller Dinge täglich
erweisen, was wir aber stets als Selbstverständliches
ohne Dank hinnehmen, und wir werden zu der Er-
kenntnis gelangen, daß wir bei der Dankagung für
all' das empfangene Gute kaum Zeit finden, auch
über Böses zu klagen.

* [Sewätklich.] Frau: „Ich halte Dir doch aber
das Geld mitgegeben, um die Rechnung bei Müller
zu bezahlen, hast's wohl wieder vergessen?“ — Mann:
„Nein Schätzchen, aber verirrt!“

* (Widerruf.) „Ich habe gegen Herrn Schwem-
mert den Vorwurf erhoben, er trinke mit Vorliebe
eins über den Durst. Derselbe ist grundlos.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

zwinkern. „Na, ja, die jungen Herren sahen ja ein
bißchen lange. Wenn man erst beim Sekt sitzt . . .“
„Beim Sekt, sagen Sie?“ fragte der Staatsan-
walt finster.

„Ja,“ antwortete der Wirt behaglich, „ein paar
Duzend Flaschen sind gestern getrunken worden.“
„Und mein Sohn war auch dabei?“ fuhr der
Staatsanwalt fort.

„Ach so?“ machte der Wirt gedehnt, der allmäh-
lich zu begreifen anfing. Man darf auch nicht zu viel
sagen. Er hätte das von dem Sekt vielleicht gar
nicht erzählen sollen.

„Na,“ sagte er dann zögernd, „er hat natürlich
auch ein paar Gläser mitgetrunken.“

„Wer bezahlte denn den Sekt?“ fragte der Staats-
anwalt weiter.

Der Wirt besann sich einen Augenblick oder stellte
sich doch so. Darauf erwiderte er diplomatisch: „Das
weiß ich wirklich nicht mehr so. Jedenfalls, bezahlt
ist er.“

„Herr Ehrede,“ sagte der Staatsanwalt rauh,
„ich bitte Sie, aufrichtig zu sein. Verschweigen kann
hier nichts helfen. Ich denke einem Vater dürfen
Sie es schon sagen.“

„Na, ja,“ sagte der Wirt etwas verschämt, daß er
sich soweit verschmippt hatte, „Herr Wilhelm hat auch
ein paar Flaschen bezahlt. Es war ja doch gestern
sein Geburtstag.“

„Geburtstag? Also auch hier hat er gelogen! Er
hat nach einem Vorwande gesucht, um das Geld aus-
geben zu können. O, entsetzlich, entsetzlich! Und woher

hatte er dieses Geld? Vom Staatsanwalt hatte er
es nicht. Auch die Mutter konnte es ihm nicht ge-
ben haben.“

Der Staatsanwalt hatte, besonders in den Fe-
rien, den Sohn immer knapp gehalten. Wilhelm ver-
brauchte schon auf der Universität mehr als genug,
so mochte er sich wenigstens einschränken, so lange er
im Elternhause war. Und es war unvorgütlich, daß er
von seinem geringen Taschengeld sich genug erpari
hatte, um Champagner bezahlen zu können. Also
mußte das Geld wo anders hergekommen oder —
genommen sein.

„Herr Ehrede,“ sagte der Staatsanwalt in
strengem Tone, „Sie sollten das nicht thun. Sie
sollten den jungen Leuten keinen Sekt verkaufen.“

„Aber, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der Wirt
weinerlich, „was soll man denn machen? Wenn es
doch die jungen Herren einmal verlangen.“

„Dann sollen Sie diesen jungen Herren sagen:
Verdient euch erst was, daß ihr den Sekt selber be-
zahlen könnt! Aber bis dahin bekommt ihr keinen.“

Der Wirt, etwas niedergedrückt, gab kleinlaut h.i.
„Ja doch, Herr Staatsanwalt, sie treiben's ein biß-
chen arg. Aber das darf man doch nicht so schwer
nehmen: Jugend hat keine Tugend.“

„Das Urteil darüber müssen Sie mir nun selbst
überlassen,“ versetzte der Staatsanwalt abweisend.
„Also es war vier Uhr,“ fuhr er dann fort, „als mein
Sohn von hier fortging? Wissen Sie vielleicht, wohin?“

„Na, dann wird er doch wohl nach Hause ge-
gangen sein,“ erwiderte der Wirt verblüfft. „Die hai-

ten ja so schwer geladen, daß sie kaum noch stehen
konnten.“

„Ich vermute: nein,“ sagte der Staatsanwalt.
„Aber Sie werden vielleicht wenigstens wissen, wohin
man in so später Stunde noch gehen kann.“

„Ich kann's mir wohl denken,“ antwortete der
Wirt verschämt. „Wenn dann der Abend einmal an-
gebrochen ist . . .“

Und nannte ein berühmtes Nacht-Cafe, in dem
sich die vornehme Jugend mit den Dirnen der Stadt
ein Rendezvous zu geben pflegte.

„Und Sie meinen, daß sie vielleicht noch dort
hingingen?“ fragte der Staatsanwalt.

Der Wirt nickte mit den Schultern. Er wußte
es nicht, aber er vermutete es.

Der Staatsanwalt, dessen Miene immer finsterner
und unzugänglicher geworden war, setzte seinen Hut auf.
„Ich danke Ihnen.“ Dann ging er hinaus, ohne den
Wirt, der ihm erkannt und kopfschüttelnd nachsah, noch
eines Blickes zu würdigen.

Beim Hinausgehen hätte er fast den Hausknecht
umgestoßen, der sich an der Thür zu schaffen machte.
Dem Staatsanwalt, der in seiner langen Praxis
sich daran geöhnt hatte, auf alles zu achten, war
es, als hätte dieser gehorcht.

„Nun?“ fragte er streng, indem er den jungen
Mann fest ansah, „wünschen Sie etwas?“

„Nein, bewahre, Herr Staatsanwalt,“ antwortete
der andere, halb kreischend, halb frech, „ich wünsche
nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Kirchheimer
Naturbleiche.
Zur Annahme von Tuch u. Garn
für diese altbekannte Bleiche empfiehlt
sich bestens
Schönfärber Springer.

Altensteig.
Bestellungen
auf
Chilisalpeter
nimmt entgegen
Sailer z. „Traube.“

Altensteig.
Empfehle mein Lager in stets
frischem
**Ia. Portland-
Cement**
Cementröhren
in jeder Dichtweite
aus bestem Portland-Cement
Sprenntafeln und
Schwemmsteine
leichteste u. d. beste Ausmauerung für
Fachwerk
zu äußerst billigem Preis.
Kirn, Maurermeister.

Zur Aufklärung!
Da mir von Konkurrenten meine Ware
herabgewürdigt wird, mache ich meine
werte Kundenschaft darauf aufmerksam,
daß ich die Ware von den
leistungsfähigsten Fabriken
beziehe. Dieselbe ist von der kgl. tech-
nischen Hochschule geprüft, welche meine
Ware für besser fand, als diejenige
der Konkurrenz. Auch stehen mir die
besten Zeugnisse von der K. W. Staats-
eisenbahn, der K. Straßenbauinspektion,
sowie von Architekten und Bauunter-
nehmern zur Verfügung.
G. Kirn
Maurermeister.


Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königliche Postdampfer
nach
New-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Magold.
J. Kallenbach, Gengenhausen.

Agentur angeboten. Jede leicht ver-
käufliche, früherer Bedienst. ev. sch. Gehalt. Die
Agentur ist auch als Nebenbesch. zu betrei-
ben. Anleitungen unter „Artikel“ a. b.
Exp. d. Neuen Heilbronn. Enghaus in Heilbronn.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.
Der werten Einwohnerschaft von Altensteig, sowie
allen Freunden meines lieben Mannes
Karl Krößler
Schullehrer
teile ich schmerz erfüllt mit, daß derselbe heute früh
an einem Schlaganfall sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den**
30. Mai, mittags 1/3 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet
die tiefbetrübte Witwe
Margarethe Krößler
mit ihren Kindern.
Den 28. Mai 1894.

Altensteig.
Neuenbürger-Sensen
Herkules-
Steinerische-
Sicheln
sämtlich bestes Fabrikat
ferner ächte Mailänder Wetzsteine
Sensenringe etc.
zu billigsten Preisen bei
W. Beeri.

Altensteig.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
wir bei dem Hinscheiden unserer innigst geliebten unver-
gesslichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Katharine Dietsch,
alt Schwanenwirts Witwe
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Hrn
Stadtpfarrers Hetterich, den erhebenden Gesang des
verehrl. Lieberkrones, für die vielen Blumen Spenden
und für die zahlreiche Beileidung zu Ihrer letzten Ruhe-
stätte sagen den tiefgefühltesten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Heu-Gabeln
Dung-Gabeln
Schüttelgabeln
mit und ohne Stiel
empfiehlt
W. Beeri.

Magenbeschwerden
schwache Verdauung, Appetitlosigkeit etc.
quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch
bin ich gern bereit, Jedermann unent-
geltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran
gelitten u. wie ich ungeachtet meines hohen
Alters davon befreit worden bin. F. Koch,
pens. Adigl. Förster, Dellersen, Kreis
Söyter.

Gesucht
wird zu alsbaldigem Eintritt ein jün-
gerer zuverlässiger
Knecht
zur Oekonomie, welcher mit Pferden um-
zugehen versteht. Von wem, sagt
die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Fourniere
Aufsätze
Gesimse
Consolen
Stäbe
empfiehlt den Herren Schreiner-
meistern in schöner Auswahl
Paul Beck.

Bandwurm Spuhl- Maden-
wurm - Leiden
werden ohne ihr wahres Leiden z. erkennen,
als magentranke blutarm, Bleich- und
Schwindelhaftig behand., meist ist die Wurzel
d. Leidens Wurmkrantheit. Die sich. Symp-
tome z. Erkennung d. Wurmeidens sind:
Abgang d. nadel- od. fährbisähn. Glieder,
u. sonst. Würmer, Blässe d. Gesicht, matt.
Bild, blaue Ringe um d. Augen, Ab-
magerung, Verschleim., belegte Zunge Ver-
dauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechs.
m. Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteig. einen
Anäuelss d. z. Halse, stürf. Zusammenstießen
d. Speichels, Magensäure, Sodbrennen,
Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, un-
regelm. Stuhlgang, Jucken i. After, Koliken,
Kollern u. wellenform. Bewegung., stich.
Schmerzen in d. Gedärmen, Herzklopfen,
Menstruationsstörungen. Jahrl. Atteste
Geheilte beweisen d. Vorzüglichkeit mit
Methode. Dauer der Kur 30 - 60 Min., ohne
Berufsstörung, garant. d. Gesundheit un-
schäd. a. wenn keine Würmer vorhanden.
Bei Bestellung ist Alter u. Geschlecht des
Patienten anzugeben. Abr.: Spezialist
Konekly-Fritsch, Post Sickingen.


Dieser Kinderwagen,
Leinwandstuhl, Federstuhl, Velocet,
mit Stuhl- & Wachsmodell
empfehle ich wegen seiner
bequem. Konstruktion, seiner
jederzeitigen Benutzbarkeit
— vor M. H. —
Preisliste mit vielen Abbildungen
von Kinderwagen in deutscher
Ausführung gratis.
G. SCHALLER & COMP. SÖCKINGEN

Sie Husten nicht
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlwollend und sofort lindernd
bei Husten, Heiserkeit, Brust- &
Lungenkatarrh.
Echt in Pak. à 25 Pfg. bei
Fr. Haig in Altensteig.

Wicht- u. Rheumatismuskranken
sei hiermit bei in den weitesten Kreisen
rühmlichst bekannte
*** Anker-Pain-Expeller ***
in empfehlende Erinnerung gebracht.
Dies vollständige Hausmittel ist seit
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-
stillende Einreibung bekannt und bei
Allen, die es gebraucht haben, sehr
beliebt, sodas es keiner besondern
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
zu haben in den meisten Apotheken.
Man achte aber auf die Fabrik-
marke „Anker“, denn nur die
mit einem roten Anker ver-
sehenen Flaschen sind echt.


Graszettel
sind zu haben in der
W. Rieler'schen Buchdruckerei.
Gestorben:
Den 26. Mai: Rosine Karol. Theurer,
Webers Witwe, im Alter von 54
Jahren.
Den 28. Mai: Karl Christian Luz, Sohn
des Fuhrmanns Karl Christian Luz
hier, im Alter von 2 Jahren.